

**Bemerkungen zu den in „Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages“ vorkommenden deutschen Arten.**

Vom Director Dr. E. Suffrian in Siegen.

(Fortsetzung.)

pag. 69 ff. *Orsodacna* Latr.

n. 5. *O. nigricollis* Oliv. Das Endglied der vordern Taster ist etwas kürzer und merklich dicker als bei gleich grossen Stücken von *O. cerasi*; auch ist erstere keinesweges stets grösser als letztere; ich möchte vielmehr nach 18 vor mir liegenden Stücken von *O. cerasi* das Gegentheil annehmen.

n. 6. *O. cerasi* F. Bei manchen Individuen ist das Endglied der vordern Taster mehr schlank und walzig, bei andern nach der Spitze hin deutlich erweitert, mehr verkehrt kegelförmig. Im Allgemeinen sind letztere die kleinern; ob etwa die Männchen? Im Selkethale am Harze findet sich diese Art in manchen Jahren überaus häufig auf den Blüten von *Sorbus aucuparia* und *Crataegus oxyacantha*, selbst auf Dolden, und zwar alle Varietäten, mit Ausschluss der einzigen *O. cantharoides* F., durcheinander und in Paarung. In Westphalen und dem angränzenden Nassau'schen habe ich sie immer nur sehr vereinzelt gefunden. Die grössten Stücke, welche ich vor mir habe, gehören zu des Verfs. var. H. (*glabrata* Pz.), und erreichen eine Länge von  $4\frac{1}{2}$  Linie.

n. 8. *humeralis* Latr. scheint in Deutschland auf die südlichen Gebirgsländer beschränkt zu seyn. Die mir von dort aus zu Gesichte gekommenen Stücke gehören alle der einfarbig schwarzblauen Varietät (*O. coerulea* Duft.) an, die zuerst Creutzer als eigene Art aufgestellt zu haben scheint.

pag. 92 ff. *Donacia* Tab.

Der Verf. verwirft die von Hoppe zuerst angewendeten und von Ahrens beibehaltenen Unterabtheilungen nach der Zahl der Zähne an den Hinterschenkeln, weil die Zahl der letztern nach Geschlecht und Individualität abändern. Erstes ist jedoch nur zum Theil richtig, und gilt nur von den Weibchen einiger Arten, deren Männchen zweizählige Schenkel besitzen, und deren Weibchen dann der 2te (accessorische) Zahn mangelt, letzteres aber kann

nicht wohl zugegeben werden, wenn man den Bau der Schenkel genauer betrachtet. Denn die *D. crassipes* und die andern hierher gehörenden Arten tragen auf dem scharfen Innenrande der Hinterschenkel wirklich nur einen einzigen breiten und zusammengedrückten (eigentlich eine Erweiterung jenes Innenrandes bildenden) Zahn, und die stumpfen, scharfenartigen Erhöhungen, welche sich zwischen diesem Zahne und dem Kniegelenke finden, sind, wie auch der Verf. bei *D. crassipes* selbst bemerkt, gar nicht Zähne in jenem Sinne, sondern eben nur stumpfe, an Anzahl und Grösse von der Ausbildung jedes einzelnen Individuums abhängige Höcker, die man am passendsten mit den scharfenartigen Unebenheiten an den Kinnbacken des *Lucanus cervus* vergleichen kann, und die man auch bei grossen Exemplaren von *D. dentata*, *nigra* und andere Arten wahrnimmt. Eine Vertheilung der Arten nach der Gestalt der Deckschilde hat schon früher Germar (in dem Vorworte der Ahrens'schen Monographie) in Anregung gebracht; übrigens lässt sich nicht verkennen, dass durch eine solche weit mehr wie bei der bisherigen Anordnung Verwandtes weit auseinander gebracht, und Ungleichartiges verbunden wird; so z. B. ist auch von unserm Verf. *D. menyanthidis* weit von *D. semicuprea* getrennt, und *D. sericea* kommt zunächst bei *D. affinis* zu stehen. Endlich aber würde eine Eintheilung der Arten nach den Zähnen der Hinterschenkel, falls sie wirklich verworfen werden müsste, auch nicht weiter zur Bildung von Unterabtheilungen brauchbar sein; der Verf. aber wendet sie nicht allein *hier* dazu an, sondern braucht sie auch zu gleichem Zwecke bei der Gattung *Sagra*, mit der Bemerkung: dass obwohl sie dort das Aufsuchen der Arten nur unvollkommen erleichtere, er sie nichts desto weniger für natürlich halte. Mir will nach Jahrelanger Beschäftigung mit der Gattung *Donacia* die Vertheilung der Arten nach den Zähnen an den Hinterschenkeln immer noch als die natürlichste erscheinen, weil sie es möglich macht, die einzelnen kleinern Gruppen in natürlicher Folge aneinander zu reihen, und ich gebe eine hiernach geordnete Uebersicht der mir vorliegenden deutschen Arten dieser Gattung, welches ich schon im J. 1835 mehreren meiner entomologischen Freunde mitgetheilt habe.

A. Die Hinterschenkel der ♂ zweimal gezähnt; die Deckschilde flach, hinten abgestumpft. *D. crassipes* F., *cincta* Germ., *dentata* Hoppe, *angustata* Kze., *sparganii* Ahr.

Die Hinterschenkel der ♂ tragen auf zugeschärfem Innenrande einen derben spitzen Zahn, zwischen welchem und dem Knie sich bei den grössern Arten die oben bereits erwähnten stumpfen Höcker befinden (*D. crassipes*, *dentata*). Der 2te kleinere Zahn steht auf der breiten, innern Schenkelfläche neben dem ersten, oder etwas näher nach der Wurzel hingerückt; bei den ♀ ist er entweder kleiner wie der erste (*D. dentata*, *sparganii*), oder er fehlt ganz (*D. crassipes*, *cincta*, *angustata*); auch fehlen dem ♀ die höckerartigen Erhöhungen auf der Innenseite der Hinterschienen, die man bei den ♂ mit einziger Ausnahme der *D. sparganii* findet.

B. Die Hinterschenkel der ♂ einmal gezähnt; die Hinterschienen bei beiden Geschlechtern ohne Höcker.

- a. Deckschilde flach, hinten abgestumpft, mit deutlichen Eindrücken. *D. reticulata* Schh., *dentipes* F., *sagittariae* F., *lemnae* F., *obscura* Gyll., *gracilis* Creutz., *brevicornis* Ahr., *thalassina* Germ., *impressa* Pz., *simplicifrons* Lac.
- b. Deckschilde flach gewölbt, hinten abgerundet, mit deutlichen Eindrücken. *D. sericea* L., *comari* Ahr.
- c. Deckschilde gewölbt, hinten abgerundet, ohne merkliche Eindrücke. (Die Oberseite der Regel nach bei dem ♂ schwarz, bei dem ♀ erzfärbig, doch nicht ohne Ausnahmen.) *D. nigra* F., *discolor* Hoppe, *affinis* Kunze und die der letztern verwandten Arten.

C. Die Hinterschenkel der ♂ zahnlos, Hinterschienen ohne Höcker.

a. Die Oberfläche unbehaart.

1. Deckschilde flach gewölbt, ohne merkliche Eindrücke. *D. menyanthidis* Fab., *semicuprea* Pz.
2. Deckschilde flach, mit mässigen Eindrücken. *D. simplex* F., *typhae* Br., *fennica* Pz., *Malinovskii* Ahr.

b. Die Oberfläche filzig behaart. (Deckschilde flach, mit mässigen Eindrücken.) *D. hydrocharidis* F., *tomentosa* Ahr.

Auf die äussern Verhältnisse des Vorkommens hat der Verf. im Ganzen wenig Rücksicht genommen. Die Donacien leben theils auf Wasserpflanzen am Rande stehender und

fließender Gewässer, theils auf den auf der Wasseroberfläche schwimmenden Blättern solcher Pflanzen, namentlich aus den Gattungen Nymphaea, Potamogeton, Sparganium und anderer. Die meisten Arten leben nur kurze Zeit; wenige fluden sich 2 — 3 Monate lang, und noch weniger bis zum Ende des Jahres. Die frühesten Arten erscheinen zu Anfang Mai, die spätesten im Julius; Spätlinge einzelner Arten finden sich bis zum Winter; zuweilen finden sich Ueberwinternde am Wasser unter verfaultem Laube oder Geröhrt, seltener an feuchten Stellen unter Moos. Der Aufenthalt der meisten beschränkt sich auf einige wenige, genau bestimmte Pflanzenarten. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass von denjenigen Arten, deren Namen Fabricius von gewissen Pflanzen entlehnt hat, keine einzige sich auf der Pflanze findet, von welcher der Name entlehnt ist, vergl. *D. sagittariae*, *lemnae*, *menyanthidis*, *hydrocharidis* und andere. Da unser Verf. (S. 97. Note) die genaue Beobachtung der Futterpflanzen als ein wesentliches Mittel zur genauern Unterscheidung der verschiedenen Arten betrachtet, so werde ich bei jeder Art dieselben angeben, so weit sie mir bekannt geworden sind.

ii. 9. *D. crassipes* F. Die von dem Verf. angeführten Farbenvarietäten gehen so unmerklich in einander über, dass von manchen Stücken kaum entschieden werden kann, welcher Form sie angehören. Bemerkenswerth aber ist eine andere Varietät, welche ich von Hrn. Dr. Rosenhauer erhielt, und die sich durch eine tief schwarzblaue und in Folge der groben und dichten Querrunzeln auf den Zwischenräumen völlig glanzlose Oberfläche auszeichnet. Die zahnartigen Höcker an den Hinterschienen der ♂, deren Uebersehen der Verf. bei Gyllenhal und Kunze rügt, hat schon Ahrens unter den Merkmalen seiner ganzen ersten Familie angegeben; Rosenhauer fand das Thier bei Erlangen ausschliesslich auf *Typha latifolia*; mir selbst ist es noch nie anders als auf den schwimmenden Blättern der Nymphaen vorgekommen, wo man seiner bei seiner Flüchtigkeit am leichtesten dadurch habhaft wird, dass man das Blatt mit der Hand schnell unter das Wasser niederdrückt, und den dann unbeweglich bleibenden Käfer wegnimmt. Wo das Thier vorkommt, findet es sich in grosser Anzahl; als deutsche Fundorte kann ich ausser Erlangen (Rosenhauer!) noch die Umgegend von Magdeburg (wo es auf dem Pechauer See! überaus häufig ist), Rheine im Münsterschen (Schartow!), und

Düsseldorf! Auch aus der Schweiz habe ich sie von Schartow erhalten.

n. 14. *D. bilens* Oliv. Bei der Unzulänglichkeit der Olivier'schen Beschreibung, aus welcher die einzige bezeichnende Stelle sich auch auf die (auch von Gyllensal anfangs mit der vorliegenden verbundene) *D. sparganii* Ahr. anwenden lässt — und dass Olivier's Worte nicht auf die Goldwage gelegt werden dürfen, weiss jeder, der seine Schriften nur einmal benutzt hat — scheint es doch am besten, diesen Namen ganz zu beseitigen, und bei dem allgemein verstandenen Namen *D. cineta* zu bleiben, da, wenn einmal ein Name nicht ohne Beifügung eines Synonyms verständlich ist, das Synonym jedenfalls besser ist als der Name selbst. Auch von dieser Art besitze ich tief schwarzblaue, völlig glanzlose Exemplare, wie deren eins bei der vorigen Art erwähnt ist; ich fand ihrer zwei im J. 1835 bei Dortmund unter einer Masse der gewöhnlichen. Nach Kunze fehlt der Hauptzahn der ♀ zuweilen ganz; ich habe jedoch noch kein ♀ gesehen, bei dem nicht wenigstens noch ein kurzer hakiger, hinterwärts gerichteter Absatz vorhanden wäre. Die Art ist in Deutschland sehr weit verbreitet; Ahrens fand sie auf dem Pechauer See, auch im Mansfeldischen; bei Aschersleben Hornung, bei Hannover Mühlenport, bei Hamburg Thorey, bei Rheine Schartow, bei Erlangen Rosenhauer; bei Dortmund habe ich sie selbst in den Jahren 1835 und 1836 in Menge gesammelt. Rosenhauer fand sie auch in Ungarn, Schartow in der Schweiz. Als Futterpflanze nennt Ahrens *Potamogeton natans*, Rosenhauer eine *Typha*, mir ist sie auf den Blättern von *Sagittaria Sagittaefolia* vorgekommen.

n. 15. *D. dentata* Hoppe. Sie scheint sich im mittlern Deutschland weit auszubreiten. Sie findet sich bei Berlin! Magdeburg (Ahrens!), Aschersleben (Hornung!), Leipzig (Kunze), Erlangen (Hoppe, Rosenhauer!), Dortmund! Kunze fand sie auf *Sagittaria Sagittaefolia*, und damit stimmen meine Erfahrungen überein; Rosenhauer auf Riedgräsern.

n. 16. *D. angustata* Kze. Der Innenrand der Schienen ist bei den ♂ eben so deutlich gezähnt, wie bei den ♂ von *D. cineta* und *dentata*. Ich glaube nicht, dass man diese Art mit der letztgenannten verwechseln wird; der gewölbtere Rücken, der Deckschilde, die merklich feinere Sculptur derselben, und die dadurch viel breitem Zwischenräume, die kürzern Fühler, deren 2tes und 3tes Glied

birnförmig ist und von denen jenes von diesem nur wenig übertroffen wird, während bei *D. dentata* das 3te Glied fast doppelt länger als das 2te, und zugleich deutlich verkehrt kegelförmig ist, reichen auch ausser der schlankern Gestalt zur vollständigen Unterscheidung beider Arten aus. Türkische Exemplare der *D. angustata* sind in den letzten Jahren häufig von Frivaldszky ohne Namen versandt worden.

n. 17. *D. sparganii* Ahr. Die einzige Art dieser Gruppe, bei welcher die Hinterschienen der ♂ höckerlos sind. Die beiden Zähne an den Hinterschenkeln stehen zwar nicht genau neben einander, aber doch einander weit näher als an den beiden vorhergehenden und eben so nahe wie bei *D. cincta*. Sie findet sich bei Berlin!, Leipzig (Germar), Magdeburg (Ahrens), Dortmund!, Erlangen (Rosenhauer), und vorzugsweise im Juli. Ich habe sie, wie Ahrens, nur auf *Sparganium simplex* gefunden.

n. 19. *D. appendiculata* Ahr. Der Name, unter welchem der Verf. diese schöne Art aufführt, ist aus einem doppelten Grunde unpassend; einmal, weil der über den Hinterleib hinausreichende Theil der Deckschilde keine blosse Appendix derselben bildet, wie das bei der *D. appendiculata* Pz. wirklich der Fall ist; und dann, weil, wie schon Kunze richtig bemerkt, jener Name schon viel früher von Panzer einer ganz andern Art (*D. equiseti* F.) beigelegt, und für letztere zu einem blossen Synonym geworden ist. Solche Namen hat der Verf. auch bei andern Gelegenheiten nicht vermieden, so z. B. wird von ihm, nachdem er die *D. pallipes* St. als Varietät bei *D. affinis* untergebracht hat, jener Name einer nordamerikanischen, bis dahin unbeschriebenen Art beigelegt. — In den deutschen Sammlungen ist für die vorliegende Art der Name *D. reticulata* Schh. nach Kunze's Vorgänge ziemlich allgemein angenommen. Merkwürdig ist, dass Hr. Aubé das Thier auch bei Paris gefunden; bisher galten die südlichsten Theile Deutschlands für die nördlichsten Gegenden ihres Verbreitungsbezirks.

n. 20. *D. dentipes* F. Der Form nach eine Mittelart zwischen den vorhergehenden und den folgenden Arten, indem bei ihr schon die bei den folgenden stets mit Bestimmtheit und einer gewissen Gesetzmässigkeit auftretenden Eindrücke auf den Deckschilden zum Vorschein kommen. Die vorkommenden Varietäten bieten wenig Verschiedenheiten dar; je grüner die Grundfarbe, desto heller und.

zugleich desto schmaler ist die Längsbinde, mit dem Dunklerwerden der Grundfarbe wird auch die Binde breiter und färbt sich intensiver, bis sie zuletzt in der Mitte wie eingebrannt erscheint. Stets aber zieht sie sich an der Stelle, wo sie den Schrägeindruck durchschneidet, etwas zusammen. Unter den deutschen Arten ist die gegenwärtige ohne Zweifel die gemeinste und zugleich in grösster Masse vorhanden; im nördlichen Deutschland lebt sie im Frühlinge gewöhnlich auf allerlei Wasserpflanzen, namentlich auf *Caltha palustris*, *Carex acuta*, *paludosa*, *riparia*, *Sparganium simplex* und *ramosum*, *Typha latifolia*; Rosenhauer fand sie jedoch auch auf jungen Fichten- und Kieferschlägen, und im Winter unter Moos. Ich besitze sie vom Unterharze! und Aschersleben!, von Cassel (Riehl!), Rheine (Schartow!), Dortmund!, Aachen (Förster!), Siegen!; Altenburg (Apetz!), Erlangen (Rosenhauer!), Gunzenhausen (Bestelmeyer!), auch aus der Schweiz (Schartow!); eben so findet sie sich auch bei Magdeburg (Ahrens), Leipzig (Germar, Kunze), Coburg (Hornung), und in Tyrol (Rosenhauer).

(Fortsetzung folgt.)



## Ueber *Bomb. Menthastris* und *Urticae*.

Von

**C. F. Freyer** in Augsburg.

Die Frage: ob *Bomb. Menthastris* und *Urticae* zusammengehören oder wirklich standhaft verschieden sind? ist zur Zeit noch nicht genügend beantwortet und ich erlaube mir daher folgendes mitzutheilen.

In Juni 1844 legte mir ein Weibchen von *B. Menthastris* über 300 Eier, aus welchen sich schon nach 10 Tagen die Räumchen entwickelten. Ich nährte sie mit Löwenzahn, Wegerich und der Milchdistel, welche Pflanzen sie sehr gerne fressen. Ueberhaupt ist diese Raupe sehr gefräßig und öfters musste ich in einem Tag doppelte Rationen geben. Ich brachte etwa 100 Stücke zur vollen Grösse. Ende August waren sie sämmtlich ausgewachsen und traten ihre Verwandlung theils in der Erde, theils auf der Oberfläche in einem sehr dünnen Gespinnste an. Die sehr kurzen und